№ 156. **Danziger Dampfboot.** Sonnabend, den 7. Juli 1855.

25ster Jahrgang.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr. **Inserate** aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: **Langgasse 35**, Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Dem Czas wird von seinem **Wiener** Korrespondenten unterm 28. Juni über die Verwerfung der Oesterreichischen Proposition von Seiten der Westmächte, so wie über den Kriegsplan der Letzteren Folgendes geschrieben: Die Antwort des „Moniteur" auf den bekannten, die Abbrechung der Wiener Konferenzen betreffenden Artikel des „Journal de Petersbourg" ist in diesem Augenblick der Hauptgegenstand der politischen Unterhaltung. Durch beide Organe haben die betreffenden Kabinette gesprochen. Der Streit ist diesmal völlig klar; es handelt sich nämlich darum, auf wen die Schuld der Abbrechung der Wiener Konferenzen fällt. Die hiesige öffentliche Meinung bürdet diese Schuld weder ausschließlich Rußland noch ausschließlich Frankreich und England, sondern diesen drei Staaten gemeinschaftlich auf. Und so ist es auch in der That. Die Oesterreichische Proposition hätte Rußland eben so wenig genügt, wie sie den Westmächten genügt hat. England wollte die Vernichtung der Russischen Flotte und die Zerstörung Sebastopols, Frankreich die Erhöhung seines Kriegsruhms, Rußland die Befreiung von Bedingungen, durch welche seine Macht und Würde verletzt wird. Die Westmächte haben den Prozeß nur abgekürzt, indem sie das, was in Petersburg nie angenommen worden wäre, verwarfen, und haben zugleich Oesterreich einen wirklichen Dienst geleistet, indem sie es dadurch der Nothwendigkeit, sich am Kriege zu betheiligen, überhoben haben. Daß die Betheiligung am Kriege für Oesterreich durch die Annahme der gedachten Proposition von Seiten der Westmächte und durch die Verwerfung derselben von Seiten Rußlands zur Nothwendigkeit geworden wäre, unterliegt gar keinem Zweifel. Die Westmächte richten ihr Augenmerk ausschließlich auf die Krim. Auf die Eroberung derselben gründen sie alle ihre Berechnungen. Dadurch glauben sie nicht blos die Unabhängigkeit der Türkei zu sichern, sondern auch für sich eine höchst wichtige Stellung zu gewinnen. Von der Krim aus können sie, wenn Sebastopol fällt und die Russische Flotte der Englisch-Französischen weichen muß, die Küsten Süd-Rußlands, den Kaukasus und die Donau beherrschen. Die Hartnäckigkeit, mit der Sebastopol belagert und vertheidigt wird, ist daher leicht zu begreifen. Ich habe schon früher darauf aufmerksam gemacht, daß Frankreich dort an ein zweites Algier denkt.

Paris, 2. Juli. Bezüglich des Tagesbefehls, den Kaiser Franz Joseph in Betreff der Reduktion der Armee in Lemberg am 24. Juni erlassen, bemerkt das „Pays" heute Folgendes: „Der Satz, womit dieser Befehl schließt, giebt sehr deutlich zu verstehen, daß Oesterreich nicht gesonnen ist, die zuletzt beurlaubten Soldaten so bald wieder einzuberufen, und bildet einen ziemlich contradiktorischen Kommentar zu den Erklärungen, welche Oesterreich von freien Stücken den Westmächten gegeben hat. Die neue Haltung Oesterreichs ist um so geeigneter, zu befremden, da es vorgiebt, fest an der Allianz vom 2. Dezbr. halten zu wollen. Allein die Danksagungen des Fürsten Gortschakoff geben hinlänglich kund, welche Art von Dienst Oesterreich im Augenblicke der Allianz und sich selbst leistet; denn es kann sich nicht verhehlen, daß hinsichtlich der Neutralitäts-Politik der Vortheil lediglich auf der Seite Preußens ist, welches nie von der Linie, die es sich vorgezeichnet, abgewichen ist, und im Augenblicke auf den deutschen Bund einen Einfluß ausübt, der stets die Folge der Konsequenz und Ausdauer ist."

Aus einer Korrespondenz des „Flotten-Moniteurs" lernt man, daß die „kombinirten Geschwader, falls der Malakoff-Thurm erobert worden wäre, die Sperranstalten durchbrechen und die Einfahrt in den Hafen forciren sollten, welche Operation nicht unmöglich sein soll, da der Sohn des Admirals Lyons bereits mit der „Miranda" die erste Kette zerrissen gehabt."

Der Berichterstatter des „Flotten-Moniteur" liefert Näheres über die unterseeischen Höllenmaschinen Jakobi's. Es sind Gefäße von galvanisirtem Eisenblech, die wie ein umgekehrter Zuckerhut — $1^1/_2$ Fuß hoch und $^3/_4$ Fuß an der Basis breit — an einem auf dem Boden befestigten Strick unterm Wasserspiegel schwimmen und in der unteren Hälfte eine Pulverladung, in der oberen einen Zündapparat enthalten, der durch den geringsten Stoß an eine außerhalb des Gefäßes liegende Querstange die Explosion bewirkt. Diese Querstange, durch eine elastische Feder von einer in eine Glasröhre auslaufenden, durch die Achse des Gefäßes gehenden Stange leicht entfernt gehalten, versetzt beim Widerrennen dieser eine Erschütterung, die dünne Glasröhre bricht und verbreitet ihren Inhalt, Schwefelsäure, in mit Zündmasse angefüllte Baumwolle, eine dabei explodirende kleine Quantität Pulver öffnet die Scheidewand zwischen der Zündkammer und dem darunter befindlichen Pulver, das nun ebenfalls Feuer faßt.

Paris, 6. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des Generals Pelissier vom 4., nach welcher sich in der Krim nichts Neues ereignet hat. — Die Legislative hat das Gesetz über die Anleihe angenommen.

Ueber den Eindruck, welchen die tapfere Vertheidigung Sebastopols durch die Russen in Paris macht, wird der „A. A. Z." Folgendes berichtet: Die zähe, nachhaltige Vertheidigung der Russen nimmt den Privatberichten zufolge nicht ab, sondern zu. Sie schlagen sich dabei mit einem Geschick, welches unsere alten Offiziere staunen macht. In dem Minenkampf, der vor der Bastion 5 lange Zeit geführt wurde, sollen sie uns entschieden überlegen gewesen sein.

Der A. A. Z. wird aus **Marseille** geschrieben: Unsere Stadt wimmelt jetzt von verwundeten Kriegern aus der **Krim**. Ueberall erblickt man Offiziere und Soldaten ohne Arm, ohne Bein, ohne Kinn, mit verbundenem Kopfe ꝛc. So sprach ich gestern mit einem Maréchal de logis der reitenden Artillerie, mit einem Stelzfuß. Dieser Mann war über 50 Jahre alt, hatte drei chevrons (drei Kapitulationen, also über 20 Jahre Dienstzeit) an seiner Uniform und das Ehrenkreuz und die Militärmedaille auf der Brust: „Schon vor dem jetzigen Feldzuge (sagte er mir) sollte ich in die Veteranenkompagnie eintreten, aber ich wollte vorher noch diesen Spaß in der Krim mitmachen, und da haben mir die Russen (auf das hölzerne Bein schlagend) dieses Andenken für meine alten Tage zurückgelassen. Das sind Teufelskerle, diese Russen, schlagen thun sie sich eben so tapfer wie wir, freilich blos dem Beispiel ihrer Offiziere folgend, welche immer vor der Front kämpfen, und wenn sie im Bajonnetangriff die nämliche Gewandtheit hätten, als die Franzosen, so würde es uns sehr schwer werden, sie zu bezwingen; aber zum Glück sind sie eben so plump, als tapfer."

Korrespondenzen aus der **Krim**, die über Konstantinopel den 25. Juni mit dem „Tabor" in Marseille eingetroffen sind, theilen, außer dem bereits Bekannten, noch folgende Details über den Kampf vom 18. mit: Nachdem alle Vorbereitungen zum Sturm auf den Malakoffthurm getroffen waren, nahmen 3000 Briten Besitz von der Karabelnaja und dem Militairhafen, wurden

jedoch gezwungen, sich wieder zurückzuziehen, nachdem sie einen Verlust von 800 Mann erlitten hatten. Nichtsdestoweniger blieben die Hinterhalte des Redan in der Gewalt der Verbündeten. Die Division d'Autemarre hatte die Ehre des Tages. Vom ganzen Heere wurde ihr zugejubelt, als die Fahne des 19ten Linienregiments auf dem Malakoff aufgepflanzt wurde; es entschloß sich diese Division erst in Folge einer Niederlage zum Rückzuge, die man auf der Rechten der Attaque, wo General Niel verwundet wurde, erlitt. — Die „Presse d'Orient" bestätigt den Tod der Obersten Laboussiniere und Guerin und fügt, jedoch unter allem Vorbehalte, hinzu, General Meyran sei erlegen. — Die Beerdigung des Capitains Lyons erfolgte zu Konstantinopel unter großem Pompe.

Konstantinopel. (Ueber Marseille.) Der „Tabor" verließ Konstantinopel am 25. Juni. 2000 Verwundete waren in Konstantinopel angekommen. Die Leichenfeierlichkeiten des Capitain Lyons wurden begangen. — Ali Pascha war eingetroffen. — Eine Feuersbrunst hatte 3000 Häuser zerstört. — Abd-el-Kader ist nach Brussa zurückgekehrt; er hat sein Landgut verkauft. Das Erdbeben dauert fort. — Der „Tabor" bringt ferner Nachrichten aus Kamiesch vom 22. Juni. — Die Post war nicht angekommen, das Paketboot kam ohne Briefe an. — Der Malakoff-Thurm wird in aller Regel belagert.

London. An Lord Raglan als Feldherrn hat man viel auszusetzen gehabt; Lord Raglan als Mensch hinterläßt allgemein ein ehrenvolles Andenken. Die „Times" schreiben: „Obgleich Lord Raglan nicht die höchsten Eigenschaften eines militärischen Genies besaß und obgleich die ungeheure Großartigkeit der Aufgabe, welche er lösen sollte, eine Energie und Lebendigkeit des Charakters erheischen mochte, wie man sie in der Regel nur bei jüngeren Leuten findet, so hinterläßt er doch einen Ruf, um den ihn auch der Stolzeste beneiden könnte. Nach einem langen, im Dienste seines Vaterlandes zurückgelegten Leben, stirbt er, ohne einen Feind zu haben, und ohne daß sein Gedächtniß durch eine einzige Handlung der Selbstsucht, Unmenschlichkeit oder Härte befleckt wäre."

Rundschau.

Berlin. Bei den hiesigen bestallten Einnehmern sind zu der am 11. d. M. beginnenden Ziehung der ersten Klasse der Königl. preußischen 112ten Klassen-Lotterie **keine Loose mehr zu haben**, so raschen Absatz fanden hier dieselben jetzt wieder. Es ist dennoch noch immer starke Nachfrage. — In Danzig ist derselbe Fall.

Stettin. Wie die Hamb. Nachr. aus Mitteldeutschland vernehmen, wäre neuerdings im Schooße der Bundes-Militair-Commission die Frage der **Befestigung der Deutschen Ostseeküste** angeregt worden. Bekanntlich hat Preußen seinerseits in dieser Beziehung nichts verabsäumt, indem es seine Häfen an der Ostsee mit dem gehörigen Schutz umgeben. So sind namentlich in Pillau, Colberg, Swinemünde neue Werke angelegt, durch welche, wenn sie auch nicht dem Feuer einer Kriegsflotte zu widerstehen vermögen, doch die Ausschiffung von Truppen-Detachements sehr verhindert wird. Allein der übrige Theil der Deutschen Ostseeküste, insbesondere die Mecklenburgischen Häfen Warnemünde und Wismar, Travemünde (der Außenhafen von Lübeck) und die Häfen von Schleswig und Holstein, von welchen letzteres doch zum Deutschen Bunde gehört, entbehren jeglichen Schutzes.

Gotha, 4. Juli. Die „N. Z." meldet: Aus Koburg ist heute die interessante Nachricht hier eingetroffen, daß gestern daselbst Herr Laurenz Hannibal Fischer, dem deutschen Publikum als Auctionator der Flotte bekannt, jetzt fürstlich lippescher Kabinetsminister, auf höchsten Befehl verhaftet und in Kriminal-Untersuchung gezogen worden ist. Hr. Fischer ist bekanntlich Verfasser der Beschwerdeschrift der gothaischen Ritterschaft wegen angeblich ungesetzlicher und unrechtmäßiger Aufhebung der landschaftlichen Verfassung des Herzogthums Gotha und hat in derselben eben so ungeheuerlich als gröblich beleidigende Anschuldigungen und Ausfälle gegen unsern Herzog und dessen Staatsregierung sich zu schulden kommen lassen, so daß selbst die Bundesversammlung sich genöthigt fand, ihre Mißbilligung darüber förmlich auszusprechen. Herr Fischer blieb indeß von Seiten des Herzogs und der hiesigen Regierung gänzlich unbehelligt, keine Anklage wurde gegen ihn erhoben, und so mochte er sich denn nach und nach ganz sicher gefühlt haben. So nur ist es zu erklären, daß er sich vor kurzem in die hiesige Stadt wagte, wo er zwei Tage unentdeckt verweilte und darauf nach Hildburghausen weiter reiste, um seinen dort lebenden Bruder zu besuchen, ja daß er selbst die Unvorsichtigkeit beging, sich nach Koburg zum Jubiläum der dortigen Gelehrtenschule zu begeben, deren Zögling er einst war. Kaum dort angelangt, wurde er verhaftet; die gegen ihn erhobene Anklage lautet auf Majestäts-Beleidigung. Fischer wurde heute nach einem Beschluß des herzoglichen Justizkollegiums gegen eine Kaution von 800 Thalern vorläufig aus der Haft entlassen.

Hannover. Von den Aktenstücken zur Verfassungssache, welche die Kammern zu wiederholten Malen von der Regierung begehrten, sind denselben heute mitgetheilt: die Bundesbeschlüsse und die Denkschrift. — Die Erklärungen der Regierung an den Bund, um die vorzugsweise jenes Begehren gestellt wurde, sind demnach nicht mitgetheilt. In zweiter Kammer ist die Verfassungsfrage auf die morgige Tagesordnung gesetzt.

Paris, 5. Juli. (Tel. Dep.) Eine hier angekommene telegraphische Depesche lautet: Barcelona, 4 Juli. Catalonien ist insurgirt. In Barcelona fielen Meuchelmorde vor. General Zappatero schließt die Citadelle ein. Die Truppen sind treu; die Miliz verweigert den Ausmarsch. Die Regierung hat Vermittler geschickt. Die Insurgenten rufen: Es lebe Espartero. — Eine andere Depesche kündigt die Ankunft Espartero's und die Beruhigung der Insurrection an. — Der heutige „Moniteur" enthält folgende Depesche des General Pelissier aus der Krim vom 3. Juli: Die Belagerungsarbeiten rücken mit gutem Erfolge vor; der Gesundheitszustand hat sich gebessert.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 7. Juli. Heute früh 9 Uhr entstand in einer der 70 Arbeiter-Wohnungen auf „Sprengelshof" (Langgarten) ein Feuer, welches, zur Nachtzeit ausgebrochen, für die vielen dort wohnenden Familien sehr gefährlich hätte werden können. Die in Flammen stehende Unter-Wohnung war verschlossen, denn der Mann befand sich auf dem Arbeitsplatze und die Frau auf dem Markte. Den Leuten ist ihr ganzes geringes Mobiliar verbrannt. In der Ober-Wohnung waren die Kinder anderer außerhalb beschäftigten Arbeitsleute, wie es leider häufig geschieht, eingeschlossen und hätten ersticken müssen, wenn ihnen nicht schleunigst durch die Fenster Hilfe gekommen wäre.

— [Tageschronik.] Gestohlen wurden in der Nacht vom 30. Juni bis 1. Juli: Dem Bordingschiffer Johann Jacob Schneider von dem Bordina, „Alexis" genannt, mittelst gewaltsamen Abbrechens des Schlosses 1) ein Thau, sogenanntes Jachttroß, 63 Klafter lang, 3½ Zoll dick, 40 Thlr. werth; 2) ein Thau wie ad 1, 26 Klafter lang, 2½ Zoll dick, 12 Thlr. werth; 3) eine dünne Traidelleine, 110 Klafter lang, ½ Zoll dick, 6 Thlr. werth.

Marienwerder, 4. Juli. Heute früh um 6 Uhr wurde auf dem Platze des hiesigen Kriminalgefängnisses Marianne Warszawska aus Omulle wegen Gattenmordes vom Leben zum Tode gebracht. Die Delinquentin ging ihrer verdienten Strafe mit Ruhe entgegen; nachdem sie den Richtern die Hände geküßt, überlieferte sie ihr Haupt mit stiller Ergebung dem Scharfrichter. (K. H. Z.)

Elbing. An hiesigen und auswärtigen Sängern haben sich zum Sängerfeste angemeldet: 574 und zwar zum 1. Tenor 141, zum 2. Tenor 144; zum 1. Baß 143, zum 2. Baß 146; zusammen 574. (N.E.A.)

Königsberg. Höherer Anordnung zufolge sollen die hiesigen Festungsbauten in kräftigeren Betrieb gesetzt werden und ist für dieses Jahr eine bedeutende extraordinäre Geldbeihülfe gewährt, eine solche auch für die nächsten Jahre in Aussicht gestellt worden. (Ostpr. Z.)

— Im Königl. Hauptgestüt zu Trakehnen bei Gumbinnen findet am 31. d. Mts. eine große Auktion von Gestütspferden statt. Es werden circa 100 Mutterstuten, Landbeschäler und etwa 50 bis 60 vierjährige Stuten und Hengste, sämmtlich angeritten, zum Verkauf gestellt werden. (Ostpr. Z.)

Vermischtes.

*** Die Berliner „Volkszeitung" berichtet: „In der letzten Saison des Königl. Theaters, vom Sept. 1854 bis Ende Juni 1855, fanden 214 Schauspielvorstellungen statt. Shakespeare war an den 214 Schauspiel-Abenden vorherrschend mit 50, Schiller mit 45, Lessing mit 17, Göthe mit 16, Calderon mit 12, Moreto (Donna Diana) mit 5 und Molière mit 2 Aufführungen. Von den zur Darstellung gekommenen neuen Stücken hatte sich nur ein einziges einer günstigen Aufnahme seitens der Kritik zu erfreuen, „das Wunder von Rudolph Genée."

*** Ein niederländischer Gelehrter Serrure hat jetzt das Nibelungenlied, dieses größte volksthümliche deutsche Heldengedicht, auch in mittelniederdeutscher Sprache aufgefunden. Wir wissen noch nicht, ob die Handschrift das ganze Nibelungenlied, von dem bisher nur mittelhochdeutsche Bearbeitungen bekannt waren, oder blos Bruchstücke enthält.

** (Eine Scene in der Krim.) Zwei Matrosen, ein Irländer und ein Engländer hatten ein Abkommen mit einander getroffen, daß Einer dem Andern Hilfe leisten wollte, wenn ihnen im Kampfe irgend ein Unfall zustieße. Bald darauf wurde dem Engländer durch eine Kanonenkugel das Bein weggeschossen, und der Irländer kam seiner Verpflichtung getreulich nach, indem er sofort seinen verwundeten Kameraden auf die Schulter lud, um ihn aus dem Gefechte zu tragen. Er hatte jedoch nur wenige Schritte gemacht, als eine zweite Kugel dem Verwundeten den Kopf wegriß. Paddy hatte dies in dem Getümmel der Schlacht nicht bemerkt, und setzte ruhig seinen Weg fort. Ein Offizier, welcher ihm begegnete, rief ihm an: „Bursche, was machst du da?" — „Ich will zum Doktor!", erwiederte der Irländer unbefangen. — „Zum Doktor?" fragte erstaunt der Offizier, „Du Dummkopf, der Mann hat ja den Kopf verloren", als Paddy dies hörte, warf er den Körper ab, betrachtete ihn aufmerksam und rief aus: „Meiner Treue, und mir hat er gesagt, daß er nur das Bein verloren habe."

** Die Med. Central-Ztg." enthält einen Artikel „Der Schwimmunterricht und die weibliche Jugend", der wohl verdient, dem größeren Publikum bekannt und von diesem beherzigt zu werden. Hiernach wird in die oberste Reihe der Heilgymnastik der Schwimm-Unterricht zu stellen sein, und nicht allein zur Wiederherstellung, sondern auch zur Erhaltung der Gesundheit, besonders der weiblichen Jugend, dringend empfohlen, indem „die verzärtelnde Richtung, welche unserer Erziehung eigen ist, die nervenabspannende Wirkung, die die angestrengte Beschäftigung mit den heterogensten Unterrichts-Gegenständen hervorruft, durch nichts kräftiger auszugleichen und zu beseitigen ist, als durch Schwimm-Uebungen, die gleichzeitig in hohem Maße darauf berechnet sind, den Zweck aller Gymnastik, die gleichmäßige Ausbildung der Körperkräfte nach den Gesetzen der Schönheit und der Gesundheit zu fördern"; ferner erklärt der Herr Verfasser, wenig therapeutische Potenzen zu kennen, mit denen sich so günstige Resultate gegen diejenigen Uebel erzielen lassen, welche, verderblichen Würmern gleich, an der weiblichen Jugend nagen und ihre Blüthe farblos, ihre Frucht zu einer verkümmerten machen.

** Von der Uebertragung musikalischer Töne von einem Orte zu einem andern entfernten, sind äußerst interessante Versuche in den Lokalitäten der französischen Akademie der Wissenschaften vorgenommen worden. Der berühmte Physiker Wheastone ist der Entdecker. Die Versuche bestanden darin, daß in dem tiefen Keller des Gebäudes ein Fortepiano, Violoncell, Geige und eine Klarinette sich befanden, an denen dünne Leisten befestigt waren, die durch die Gewölbe in den physikalischen Saal geführt waren, wo sie, mit ähnlichen, an die Resonanzböden von vier Harfen befestigt, in trennbarer Verbindung standen. Sobald die Musiker im Keller zu spielen anfingen, ertönte im Saale die Musik in ihrer vollkommenen Reinheit, welche nach der Eigenthümlichkeit der Instrumente wohl einen eigenthümlichen Eindruck erzeugte. Eine Musik ohne Instrumente und Musiker erschien wie ein Zauberwerk.

** [Die neu erfundene Waschmaschine.] Ein Amerikaner, der Erfinder der Nähmaschine, welche eine so lebhafte Revolution unter den Schneidern verursachte, hat eine neue Erfindung gemacht, die keine geringere Sensation unter den Hausfrauen machen wird. Er zeigt in den Berliner Zeitungen eine Waschmaschine an, welche bei einer Ersparung von 75 pCt. Brennmaterial und Seife in 2 — 3 Minuten ein Dutzend Hemden reiner waschen und dieselben bedeutend weniger angreifen soll als die Hand, und dabei kostet die Maschine nur 10 Thlr. Die Construktion der Maschine ist sehr einfach. Sie bildet eine Art Trog, in welchem ca. 100 hölzerne Kugeln von der Größe einer Faust liegen. Dieser Trog wird mit kochendem Wasser, welches mit Seife versetzt ist, gefüllt. Ein Rahmen, in welchen die Wäsche eingehakt wird und der an einem beweglichen Balken befestigt ist, mit dem er herauf und herunter bewegt werden kann, ragt in den Trog hinein und es wird das Waschen einfach dadurch bewirkt, daß man vermöge des Balkens den Rahmen mit der Wäsche herauf und herunter bewegt. Durch die Reibung an den Kugeln wird die Wäsche rein. Die Sache ist, wie gesagt, einfach aber interessant wegen ihres Nutzens. Vorläufig bringen wir sie zur Kenntniß unserer Leser; bewährt sich die Maschine, was wohl in Kurzen festgestellt sein wird, so werden wir ihnen die Anschaffung empfehlen.

** Was ist Stärkeglanz? Es kommt jetzt im Handel vielfältig ein Produkt „Stärkeglanz" vor, das als ein neues Geheimmittel unseren Hausfrauen bei der Wäsche wohl schon Dienste geleistet haben mag. Man kennt allgemein das Verfahren, daß man Wäsche dadurch vorzüglich weiß stärken (steifen) kann, wenn man in dem heißen Stärkebrei (Amidam) ein Talglicht oder besser noch ein Stearinlicht zergehen läßt, durch welches Verfahren der Kleister sehr durchsichtig gemacht wird. Stärkeglanz ist nun nichts weiter als Stearin oder Wachs, welches zwischen den Kleister geschüttet wird. Ein Stearinlicht kostet weniger und thut dieselben Dienste.

** Fleischbrühe kann man sehr lange in vollkommen gutem und schmackhaften Zustande aufbewahren, wenn man sie in Glasflaschen füllt, deren leeren Hals man nur mäßig fest mit einem Stöpfel von Baumwolle verstopft. In dem Verein für Naturkunde zu Mannheim hat man jüngst mit solcher Fleischbrühe, die das ganze Frühjahr und den Sommer über in einer nur mit einem baumwollenen Stöpfel versehenen Flasche gestanden, Prüfungen angestellt, die das Ergebniß lieferten, daß die Fleischbrühe der frischen an Geschmack und Geruch vollkommen gleich kam. Die konservirende Eigenschaft wird der Baumwolle zugeschrieben.

Berliner Gerichtsscene.

Vor Kurzem stand vor den Schranken des Berliner Stadtgerichts ein sogenannter „echter Berliner", ein Berliner Originalbild, welches man dort täglich zu zeichnen Gelegenheit findet. Man weiß, daß Künstler und Gelehrte gern etwas Absonderliches zur Schau tragen; dem entsprechend ist auch die Erscheinung des vor uns stehenden Angeklagten, der Bart und Kopfhaar nach dem Vorbilde Rembrandt's, die Kleider aber nach Schiller geordnet hat. — Der Ausdruck seines Gesichts entspricht den erwähnten Vorbildern indessen nicht entfernt, wie denn auch die Ausdrucksweise keineswegs treu copirt ist, während andererseits sich nicht verkennen läßt, daß der Angeklagte bemüht ist, auch in dieser Beziehung Außerordentliches zu leisten. Wir lassen das Verhör, so weit wir der Treue unseres Gedächtnisses vertrauen dürfen, folgen.

Präs. Angeklagter! wie heißen Sie?

Angekl. Wer ick bin; des beeßt: Munter und mit Vornamen Carl August und meines Standes ein Künstler.

Präs. Nach der Anklage waren Sie früher Lakirer und haben zuletzt Bilder und Druckschriften colportirt?

Angekl. So is et, Herr Gerichtshof.

Präs. Sie sagten, daß Sie Künstler seien.

Angekl. Na blos, weil ick viel mit Künstler und Gelehrten umgehe und da sage ick denn, wie jener große Dichter: „Nenne mir Deine Freunde und ick sage Dir, wer Du bist." Der Umgang macht Menschen und in meiner Brust trag ick och meines Schicksals Sterne.

Präs. Waren Sie am 14. Januar d. J. in dem Kuhlmannschen Kaffeehause, Friedrichsstraße Nr. 231?

Angekl. Ja! dreimal und ebenso oft bin ick an die Luft gesetzt, enmal durch den dienstbaren Geist des Herrn Kuhlmann und zwemal hat mir Herr Kuhlmann selber das besorgt.

Präs. Sie sollen sich in dem Kuhlmannschen Lokale sehr zudringlich benommen und mehrfach vergeblich ausgewiesen worden sein?

Angekl. Ick wollte man blos meine Kunstschätze absetzen; schöne Bilder, Herr Gerichtshof; aber Herr Kuhlmann versteht davon nichts. — Sein Bier! ei schmeckst Du prächtig! aber Bilder? nee, davon hat er keene Idee. —

Präs. Der Kuhlmann trug, als er Sie gewaltsam aus dem Lokale entfernte, eine goldene Uhr, die mittelst einer Kette am Knopfloche befestigt war; Uhr und Kette sind gestohlen und Sie sollen diesen Diebstahl verübt haben.

Angekl. Des kann Jeder sagen, aber hier heßt es man blos erst beweisen.

Präs. Sie sollen geäußert haben, Sie würden nicht eher gehen, als bis Sie das hätten, was Sie haben wollten?

Angekl. Was sagt man nicht alles, wenn man sich einen kleenen Spitz gedrunken hat.

Präs. Sie sollen auch gesagt haben, Kuhlmann werde es bereuen, daß er Sie gewaltsam aus dem Lokale entfernt habe?

Angekl. Wie gesagt; ick hatte Kiehn am Zopf; und wat is denn och dabei, wer Unrecht thut und een Gewissen hat, der muß et och bereuen. —

Präs. Noch am Tage des Diebstahls sollen Sie geäußert haben, daß Sie 10 Thlr. verdient hätten, dennoch aber „angeöhlt" worden seien, denn man habe Ihnen einen Dukaten zu 3 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. berechnet, den Sie für 2 Thlr. 20 Sgr. versilbert hätten?

Angekl. Na, Herr Gerichtshof, das sehen Sie mir doch schonstens an, renommiren liegt schon klar uf die Hand bei mir.

Präs. Haben Sie am 14. Januar d. J. in der That 10 Thlr. verdient?

Angekl. Ne! nich enen Groschen; schlechte Zeiten, die Kunst geht anjetzo betteln. —

Präs. Uhr und Kette sind auf 50 Thlr. geschätzt?

Angekl. Geht mir nischt an; ick hab' sie nich gesehen und kofe sie dafür nich; ich lebe blos vor die Kunst und Wissenschaft, Luxus is bei mir nich. —

Präs. Am 3. März d. J. ist dem General v. Brockhusen aus seiner Wohnung, Behrenstr. Nr. 33, eine silberne Theekanne im Werthe von 15 Thlr. entwendet und später festgestellt worden, daß die Theekanne an einen Goldarbeiter für 3 Thlr. überlassen ist, so wie, daß Sie zur Zeit des Diebstahls in der Wohnung des Generals von Brockhusen gewesen sind. Was sagen Sie dazu?

Angekl. Des ist alles sehr richtig; allein die Theekanne habe ick in der Kronenstr. gefunden, welches auch sehr wahrscheinlich ist, obgleich es wahrhaft fabelhaft klingt.

Präs. Was wollten Sie in der Wohnung des Generals?

Angekl. Kunstschätze absetzen, und dadrin liegt schonstens der handgreifliche Beweis, daß ick keene nehmen werde.

Präs. Haben Sie Bilder zum Kauf angeboten?

Angekl. Als ick das Bild von dem dienstbaren Geist des Generals sah, dachte ick, lieberscht nich und sprach mit Domingo uf Aranjuez: „Wir sind vergebens hier gewesen." —

Nach diesem Verhöre begann die Beweisaufnahme, welche indessen in Bezug auf den Kuhlmannschen Diebstahl nähere Verdachtsgründe nicht erbrachte, während durch sie der Diebstahl bei dem General v. Brockhusen in der von der Anklage dargestellten Art erwiesen wurde. Munter wurde daher auch nur des letzteren schuldig befunden und zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Mit künstlerisch stolzer Miene und den Worten: „Die schönen Tage in Aranjuez sind nun zu Ende" verließ der Angeklagte den Gerichtssaal, um seine Strafe anzutreten. (B.G.Z.)

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 7. Juli. Am Mittwoch wurden 150 Lasten polnischer Weizen an der Kornbörse umgesetzt; seitdem überhaupt nur 20 Last preußischer. Die 128.30pf. guten bunten und starkbunten Partien wurden bezahlt mit fl. 700, fl. 710, fl. 725, 126—27pf. abfallende mit fl. 630 fl. 650, 119pf. mit fl. 495. 2 Last Erbsen mit fl. 365. Das Wetter ist regnigt, warm und fruchtbar; die Ausbildung der Körner kann dadurch nur gefördert werden, allein gewiß ist es wohl, daß man ein vollkommen trockenes Wetter noch mit mehr Beruhigung betrachten würde, indem zu große Nässe die traurigsten Folgen haben müßte. — Die Landzufuhren von Roggen verringerten sich und dem Preisfall geschah Einhalt. 120pf. wird mit 70 Sgr. pro Scheffel bezahlt und ziemlich regelmäßig bezahlt man je für 1 Pfund Mehrgewicht 1 Sgr. Gerste fand etwas mehr Frage für das platte Land, vielleicht zum Gebrauch der Brennereien und für andere Wirthschaftszwecke. Doch bleibt diese Art des Absatzes immer ungewiß. Man gab für 103.8pf. 48 bis 54 Sgr. Erbsen waren etwas leichter anzubringen; gute 60 bis 63 Sgr. Hafer 40 bis 41 Sgr. — Spiritus wurde bei nicht besonders starker Zufuhr schwankend zu $27\frac{5}{6}$. $27\frac{2}{3}$. $27\frac{1}{2}$ $27\frac{1}{3}$ Thlr. pro 9600 Tr. geschlossen; daß auch zu 27 Thlr. gemacht worden, ist ungegründet, insofern nicht unbekannte Data vorliegen. — Die Holzimporte bei Thorn werden nun beträchtlicher, und betrugen wöchentlich zuletzt 10 bis 20,000 Stück Balken. Daneben mehren sich die kleineren Transporte von Talg diesem schätzbaren südrussischen Produkt. Heuer betrug das Gesammtquantum 7000 Centner; davon gingen 3000 nach Stettin. Während im v. J. nur das mehrmals erwähnte Danziger Haus diese Transporte in Gang brachte, vertheilt das Geschäft sich nun bereits in kleineren Partien, und es steigt damit die Wahrscheinlichkeit, daß die Ausfuhren der zwischen Schwarzem und Baltischem Meer liegenden Hochflächen zum Theil künftig die vortheilhaftere Weichselstraße in dem Welthandel wieder einschlagen werden, von der sie durch die während der Kontinentalkriege erzwungene Bevorzugung Odessas abgedrängt wurden.

Bahnpreise zu Danzig vom 7. Juli 1855.
Weizen 120—133pf. 85—134 Sgr.
Roggen 120—126pf. 71—76 Sgr.
Erbsen 57—63 Sgr.
Gerste 105—110pf. 38—46 Sgr.
Hafer 36—42 Sgr.
Rübsen 120 Sgr. auf Lieferung.
Spiritus Thlr. $27\frac{1}{3}$ pro 9600 Tr.

Berlin, den 6. Juli 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{4}$	Westpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{8}$	$91\frac{5}{8}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	—	$95\frac{1}{4}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	—	Preußische do.	4	—	$97\frac{1}{4}$
do. v. 1853	4	$97\frac{1}{2}$	—	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	$116\frac{1}{2}$	—
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{2}$	—	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And.Goldm. à 5 Th.	—	$8\frac{1}{4}$	8
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	$117\frac{1}{2}$	—	Poln.Schatz-Oblig.	4	$73\frac{1}{8}$	$72\frac{5}{8}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$	do. Cert. L. A.	5	—	88
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$	99	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	—	$101\frac{1}{4}$	do. neueste III.Em.	—	—	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{3}{4}$	do. Part. 500 Fl.	4	—	$78\frac{1}{2}$

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt von Danzig am 6. Juli:

H. Scharmberg, Wilh. Aug. und H. Connies, Wilhelm, n. Shields; S. Böhrendt, Allianz, n. Grimsby; L. Sieversen, Tidens Minde, n. Christriania; J. Hoffe, Emilie, n. Amsterdam; B. Thin, Reine Blanche, n. Honfteur, mit Holz. L. Sturm, Talleyrand, n. Cardiff; G. Mulder, Grietje de Groot, nach Rotterdam; J. Wilson, Jane Lawson und W. Barry, Gannet, n. London; D. Leith, Duckeß, n. England u. W. Mollenhauer, Heinrich, n. Sunderland, m. Getr. u. Holz.

Angekommen in Danzig am 7. Juli

D. Bigum, Hercules, v. Antwerpen u. W. Poorta, Tweelingen, v. Altona, m. Gütern J. Raßmussen, Nicodemus, v. Svendborg; E. Strey, Königin von Preußen, v. Cherbourg; M. Holland, Mecca u. P. Mews, Hull, v. Swinemünde; C. Korff, Diana u. K. Heyenga, Frau Trientje, v. Rendsburg; W. Kranenburg, Johanna, v. Amsterdam; R. v. Grönenberg, Jac. Johannes u. G. Thomsen, Ludwig, v. Kiel, mit Ballast.

Gesegelt:

F. Bauch, Patriot, n. London, m. Holz. Der Bulldog, Com. G rdon.

Angekommene Fremde.

Den 7. Juli.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Schiffskapitaine Stephansen, Mathiesen u. Lunoe a. Arendal. Der Major a. D. Hr. Beckers n. Gattin a. Hirschberg. Hr. Inspector Feldten a. Mecklenburg. Hr. Rentier von Puttkammer n. Gattin a. Stolp. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Steffens a. Gr. Golmkau und Amtmann Gutzeit a. Gnie. Hr. Commerzienrath Schnell a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Dultz und Laubmeier a. Königsberg, Rosenthal u. Schulz a. Berlin, Tuch a. Magdeburg, Marsop a. Wloclawek und Cohn a. Frankfurt a. M.

Hotel de Berlin.

Die Hrn. Kaufleute Schmidt a. Culm und Kramer a. Tilsit. Hr. Rentier Rettig a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Helm a. Stettin.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren)

Hr. Fabrikant Haynemann a. Posen. Hr. Partikulier Dorn a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Fischer a. Tharandt. Hr. Zimmermeister Richter a. Hagen. Die Hrn. Kaufleute Finger a. Halle, Kauffmann a. Pr. Stargardt und Feydt a. Königsberg.

Im Deutschen Hause.

Die Hrn. Kaufleute Berg u. Glims a. Marienburg und Schulze a. Dirschau.

Hotel d'Oliva.

Die Hrn. Gutsbesitzer von Kocziskowski n. Sohn a. Parschkau und Neitzke n. Gattin a. Leßno. Hr. Kaufmann Kühne a. Berlin Frau Gerichtsräthin Hahn n. Fam. a. Guttstadt.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer Timm n. Gattin a. Krojanke, Pauly und Fräul. Pauly a. Pliednitz. Hr. Holzhändler Timm n. Gattin a. Langböse. Hr. Kreisgerichts-Sekretair Wechsler a. Neustadt in Westpr.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.